

**Bundesvertretung der Medizinstudierenden in Deutschland e.V.**

**Pressemitteilung**

**Veröffentlichung Berufsmonitor Medizinstudium 2018**

**Berlin, 30. Januar 2019**

Heute wurden in Berlin die Ergebnisse der umfangreichsten Umfrage unter Medizinstudierenden vorgestellt. Der Berufsmonitor Medizinstudierende 2018 wurde im vergangenen Jahr gemeinsam von der Kassenärztlichen Bundesvereinigung (KBV), dem Medizinischen Fakultätentag (MFT) und der Bundesvertretung der Medizinstudierenden in Deutschland e.V. (bvmd) mit wissenschaftlicher Begleitung der Uni Trier durchgeführt. Hierfür wurden ungefähr 13.800 Rückmeldungen zu den Berufs- und Zukunftsvorstellungen angehender Ärztinnen und Ärzte aus ganz Deutschland ausgewertet.

**bvmd-Geschäftsstelle**  
 Robert-Koch-Platz 7  
 10115 Berlin

Phone +49 (30)9560020-3  
 Fax +49 (30)9560020-6  
 Home <http://www.bvmd.de>  
 Email [buero@bvmd.de](mailto:buero@bvmd.de)

**Für die Presse**  
 Malte Debbert  
 Email [pr@bvmd.de](mailto:pr@bvmd.de)  
 Phone +49 (0) 157 74721694

**Vorstand**  
 Jan Schenk (Präsident)  
 Martin Gavrysh (Externes)  
 Eva Weber (Finanzen)  
 Malte Debbert (PR)

Die Bundesvertretung der Medizinstudierenden in Deutschland ist ein eingetragener Verein. (Vertragsregister Aachen VR 4336) Sitz und Gerichtsstand ist Aachen.

**Ambulante Medizin vs. Klinik:**

Generell ist erkennbar, dass die ambulante Medizin für zukünftige Kolleginnen und Kollegen an Attraktivität gewinnt. Gründe hierfür könnten einerseits sein, dass die Klinik als langfristige Option aufgrund des hohen ökonomischen Drucks und der hohen Arbeitsbelastung unattraktiver wird. 67,9% der Studierenden geben an, dass starker ökonomischer Druck bei der Behandlung von Patientinnen und Patienten gegen die Tätigkeit in der Klinik sprechen sowie 78,2% der Medizinstudierenden als Grund dessen auch eine zu hohe Arbeitsbelastung sehen. Jana Aulenkamp, Präsidentin 2018 der bvmd hebt hervor: "Bereits während des Medizinstudiums erleben wir, wie die ökonomischen Rahmenbedingungen die Versorgung beeinflussen. Dies sollte uns alle wachrütteln, dass wir langfristige Lösungen für eine Patientenorientierte Versorgung finden müssen."

Andererseits ist eine Möglichkeit, bereits heutzutage diversere und flexiblere Arbeitsmodelle im ambulanten Sektor existieren und weitergedacht werden (Angestellt vs. Selbstständig, Gemeinschaftspraxis/MVZ vs. Einzelpraxis, berufsgruppenübergreifende Gesundheitszentren). Dies führt dazu, dass die Vereinbarkeit von Familie und Beruf im ambulanten Sektor als leichter umsetzbar gesehen werden könnte.

Offen bleibt, dass wir im ambulanten Sektor im konstruktiven Dialog Lösungen finden müssen, wie versorgungsrelevante Einzelpraxen ohne interessierte Nachfolger in zukunftsfähige Versorgungsmodelle integriert werden können. Hier müssen alte Strukturen überdacht werden und in kommunalen,

Europäische Integration  
 Famulaturaustausch

Forschungsaustausch  
 Gesundheitspolitik  
 Projektwesen

Medizin und Menschenrechte  
 Medizinische Ausbildung  
 Training

Public Health  
 Sexualität und Prävention

berufsübergreifenden oder digitalen Konzepten die Versorgung neu gedacht werden.

Wie schon in den Jahren zuvor bestätigt der Berufsmonitor die Position der bvmd, dass die Arbeitsbedingungen und Strukturen sich weiter in den kommenden Jahren verändern müssen, um für ärztlichen Nachwuchs attraktiv zu sein. Daher fordern wir seit Jahren, dass in der Versorgung flexible Modelle, die diese Vereinbarkeit ermöglichen, mitgedacht werden und beispielsweise Rahmenbedingungen wie Kinderbetreuungen und Teilzeitkonzepte zu allen Karrierezeitpunkten implementiert werden. Neben den Rahmenbedingungen muss sich auch die Haltung und der Respekt gegenüber den Vorstellungen der jungen Generation ändern. Essentiell ist es in den Generationenaustausch zu treten und von beiden Seiten kontinuierlich den Dialog für Verbesserungen zu suchen.

### **Allgemeinmedizin und Chirurgie:**

Die erfreuliche Trendwende im Interesse an der Allgemeinmedizin zeigt, dass sich das Engagement und die Bereitschaft zu strukturellen Verbesserungen in der Versorgung und Lehre lohnt und zu sichtbaren Erfolgen führt. Eines der zentralen Themen des "Masterplans Medizinstudium 2020", die Stärkung der Allgemeinmedizin, ist bereits vor der Umsetzung dieses Masterplans weiter fortgeschritten. In der Weiterentwicklung des Medizinstudiums müssen dementsprechend zukünftig aktuellere Punkte fokussiert werden und jederzeit genug Freiraum für Innovationen geschaffen werden.

Der sich fortsetzende Negativtrend der Chirurgie verdeutlicht die Notwendigkeit eines Umdenkens im primär chirurgisch-operativen stationären Sektor bezüglich der Arbeits- und Lehrbedingungen, um den Attraktivitätsverlust abzupuffern. Von einer ehemals beliebten Fachrichtung wendet sich das Bild, denn momentan würden sich ähnlich viele Studierende im Praktischen Jahr (PJ) gegen die Chirurgie (47,9%) sowie Orthopädie/Unfallchirurgie (55,3%) wie beispielsweise gegen die Psychiatrie (46,7%) und Psychosomatik (45,6%) entscheiden. Mit dem Unterschied, dass zu Beginn des Studiums nur ca. 24% der Studierenden unter keinen Umständen in der Chirurgie oder Orthopädie arbeiten möchten, während es in der Psychiatrie und Psychosomatik (42% und 36%) keine solch starken Attraktivitätsverluste gibt. Der Attraktivitätsverlust im PJ unterstreicht die Bedeutung guter Lehre im letzten Studienabschnitt. "Der massive Interessensverlust an der Chirurgie verdeutlicht, dass die von der Politik gelebte Praxis der quantitativen Aufwertung von Fachgebieten im Medizinstudium in keiner Weise ein Erfolgsgarant für eine Ausweitung der ärztlichen Versorgung darstellt. Hier wünschen wir Studierende uns eine zügige Verbesserung der strukturellen Bedingungen und der Lehre." so Peter Jan Chabiera, Vizepräsident für Externes 2018 der bvmd.

### **Ländliche Versorgung:**

Es ist erkennbar, dass die Allgemeinmedizin an Zuspruch gewonnen hat, diese Diskussion aber aktuell getrennt ist von der ländlichen Versorgung. Wir appellieren dazu, diese beiden Bereiche zukünftig getrennter zu betrachten und

entsprechende Lösungen im Dialog zu entwickeln. Für eine zukunftsfähige Gesundheitsversorgung möchten wir auf unsere ausführlichen Lösungsansätze im Positionspapier "Primärversorgung" von 2018 hinweisen.

### **Interprofessionelle Zusammenarbeit:**

Der klare Wunsch, Aufgaben zu teilen, ist offensichtlich. Besonders der umfangreiche Einblick in den klinischen Alltag im PJ steigert die Bereitschaft und Forderung angehender Ärztinnen und Ärzte, eine bessere Aufgabenverteilung und berufsgruppenübergreifende Zusammenarbeit zu erreichen. Die interprofessionelle Versorgung wird zentraler Bestandteil der Versorgung der Zukunft sein. Wir sehen die dringende Notwendigkeit diese Diskussionen gemeinsam bereits früh zu beginnen. Daher muss die interprofessionelle Ausbildung bereits integraler Bestandteil des Medizinstudiums sein. Dies kann beispielsweise strukturell über Gesundheitscampus und inhaltlich über interprofessionellen Kommunikationsunterricht oder Ausbildungsstationen realisiert werden.

### **Digitalisierung:**

Wir sehen das Potential der Digitalisierung, um die Versorgung der Patientinnen und Patienten im Allgemeinen zu verbessern. Gleichzeitig werden klare Bedenken hinsichtlich der direkten Arzt-Patienten-Interaktion geäußert. Aus-, Fort- und Weiterbildung sind Schlüsselpunkte, um diese Herausforderung anzugehen, damit wir als angehende Ärztinnen und Ärzte in die aktive und selbstgestaltende Rolle versetzt werden, selbstverantwortlich einen zielführenden Umgang mit den neuen technologischen Lösungen zu entwickeln. Konkret bedeutet dies, dass im Medizinstudium die Digitalisierung insbesondere im Bereich der ärztlichen Kommunikation mitgedacht werden muss.

### **Zusammenfassung:**

Der Berufsmonitor zeigt, dass ein Paradigmenwechsel für die Lehr- und Arbeitsbedingungen für eine flexiblere Arbeitsgestaltung und offenere Lehr- und Arbeitskultur vor allem im stationären Sektor nötig ist. Ein Wechsel, der erfreulicherweise teilweise bereits im ambulanten Sektor vollzogen wird, wobei auch hier noch integrierende, digitale und interprofessionelle Versorgungsmodelle eingeführt werden müssen. Es ist klar erkennbar, dass das Praktische Jahr ein Schlüsselmoment im Werdegang eines Medizinstudierenden darstellt. Unter diesem Aspekt ist nicht zu verstehen, weshalb gerade dieser Zeitpunkt des Studiums so sehr vernachlässigt wird. Für eine Verbesserung der Bedingungen im Praktischen Jahr waren bereits im Januar zahlreiche Medizinstudierende auf den Straßen und über hunderttausend Personen unterzeichneten eine Petition an die Verantwortlichen mit den entsprechenden Positionen zur Verbesserung des Praktischen Jahres.

Die Ergebnispräsentation zur Befragung der Medizinstudierenden 2018 finden Sie auch online: [www.kbv.de/html/5724.php](http://www.kbv.de/html/5724.php).

Anbei auch ausgewählte grafische Darstellungen einzelner Ergebnisse.

Pressemitteilung der KBV: <https://www.kbv.de/html/417.php>

Positionspapier Primärversorgung:

[https://www.bvmd.de/fileadmin/redaktion/Grundsatzentscheidung\\_2018-06\\_Zukunft\\_der\\_Pr%C3%A4rversorgung\\_-\\_Land%C3%A4rztemangel.pdf](https://www.bvmd.de/fileadmin/redaktion/Grundsatzentscheidung_2018-06_Zukunft_der_Pr%C3%A4rversorgung_-_Land%C3%A4rztemangel.pdf)

**Für Rückfragen stehen wir Ihnen gerne unter [pr@bvmd.de](mailto:pr@bvmd.de) zur Verfügung:**

Malte Debbert  
Vizepräsident für Presse-  
und Öffentlichkeitsarbeit 2019

Jana Aulenkamp  
Peter Jan Chabiera  
Präsidentin und  
Vizepräsident für Externes 2018